

Krappmann, Marie

**Ein argumentatives Duell über das Wirtschaftswachstum : Fallanalyse eines Argumentationsvorgangs im Online-Diskussionsforum**

*Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik*. 2014, vol. 28, iss. 1-2, pp. [15]-36

ISBN 978-80-210-7213-8

ISSN 1803-7380 (print); ISSN 2336-4408 (online)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/130931>

Access Date: 30. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

MARIE KRAPPMANN

## EIN ARGUMENTATIVES DUELL ÜBER DAS WIRTSCHAFTSWACHSTUM

### Fallanalyse eines Argumentationsvorgangs im Online-Diskussionsforum

**Abstract:**

*The article applies an argumentative model of analysis to a discussion about an interview in an online newspaper. It pursues the following aims: 1) On the basis of an exemplary analysis the paper examines to what extent the particular contributions in the discussion are related to the initial text in the newspaper. 2) Further the micro- and macrostructures of the argumentation in these contributions are analysed on the basis of the model developed by WOHLRAPP (2008). At the same time the paper tries to answer the question in what measure (and if) the analyzed discussion can be defined as a “dialogue”. 3) Finally, the central aim is to support the tentative thesis that “good” argumentation is able to dominate even an almost unregulated online discussion thanks to the efficacy of universal argumentation schemes.*

**Key words:**

*Argumentation, Communications Analysis, Conversation Analysis, Online Communication, Argumentative Microstructures, Argumentative Macrostructures*

### 1. Einleitung

Bereits vor 15 Jahren hat BUCHER (1999: 9) die Umwandlung der gedruckten Periodiken in Online-Zeitungen als „tiefgehende medienhistorische Transformation“ bezeichnet. Obwohl es sich um keinen „Quantensprung“ handelte, sondern um eine nachvollziehbare Weiterentwicklung des Mediums Zeitung, ist es gegenüber den Printmedien zu Strukturänderungen gekommen, die weitgehende Konsequenzen haben. Von den vier maßgeblichen Neuerungen, die BUCHER bei den Online-Zeitungen feststellt, nämlich Multimedialität, Interaktivität, Virtualität und Nicht-Linearität, ist für den vorliegenden Aufsatz das zweite Kriterium ausschlaggebend. Die Online-Periodika sind einerseits in dem

Sinne interaktiv gestaltet, dass die Nutzer auf Grund der Nicht-Linearität unbegrenzte Selektionsmöglichkeiten haben. Andererseits ermöglicht das Internet spezifische Kommunikationsabläufe, die früher undenkbar wären. Insbesondere der zweite Aspekt, nämlich die Möglichkeit, auf gelesene Themen unmittelbar zu reagieren und Diskussionen zu entwickeln, wird uns aus argumentationszentrierter Sicht interessieren. Dies hängt mit dem Ziel des vorliegenden Aufsatzes zusammen, nämlich auf die Spezifika der Argumentationsstrukturen in Online-Diskussionen hinzuweisen, welche auf der Grundlage eines in RP Online publizierten Zeitungstextes<sup>1</sup> geführt werden. Im Zusammenhang damit wird ein anderes Ziel verfolgt, nämlich zu beweisen, dass sich „gute“ Argumentation auch auf dieser weitgehend unregelmäßigen Diskussionsplattform lohnt. Zu Online-Diskussionen wurden bereits zahlreiche Studien herausgegeben<sup>2</sup>, sie werden in den neusten Publikationen über Textlinguistik, wie etwa bei FANDRYCH/THURMAIR (2011), als eine selbständige Textsorte behandelt und mit verschiedenen Methoden erfasst. Zu etablierten Forschungsansätzen gehören insbesondere die linguistische Kommunikationsanalyse<sup>3</sup>, die ethnomethodologische Konversationsanalyse, die sich insbesondere bei den Analysen von Interviews durchsetzte (vgl. BARTH 1998), und der diskurshistorische Ansatz (vgl. REISIGL/WODAK 2009). Im vorliegenden Aufsatz wird auf ein weiteres Modell aufmerksam gemacht, das in Kombination mit den erwähnten Ansätzen als geeignete Grundlage für die Analyse der Argumentationsverfahren in Online-Diskussionen dienen könnte, indem die argumentativen Aspekte hervorgehoben werden. Die Teilziele des vorliegenden Aufsatzes sind folgende: 1) Anhand einer Fallanalyse soll geklärt werden, inwieweit das Diskussionsforum auf die einzelnen Themen des Ausgangstextes, eines Interviews, eingeht und wie eng überhaupt die Argumentation in dem Ausgangsinterview mit einzelnen Argumentationsschritten im Diskussionsforum zusammenhängt. 2) Zugleich wird die Eigendynamik des Argumentationsprozesses im Diskussionsforum untersucht und anhand des Modells von WOHLRAPP (2008) werden die Mi-

<sup>1</sup> <http://www.rp-online.de/wirtschaft/mindestlohn-schadet-denen-die-davon-profitieren-sollen-aid-1.3923202> (Abruf 6.1.2014).

<sup>2</sup> Zu verschiedenen Aspekten der internetbasierten Kommunikation wurden neben zahlreichen Einzelanalysen, wie etwa DOROSTKAR/PREISINGER (2012), MIKULOVÁ (2012), RIEDMANN/FLATZ (1998) u. a. auch mehrere Studien über allgemeine Probleme dieser Art Kommunikation publiziert, wie etwa FRAAS/PENTZHOLD (2008), RICHLING (2008) und DÜRSCHIED (2005). Überdies wurden bereits mehrere Konferenzen zu diesem Thema veranstaltet – stellvertretend etwa die Tagung „Online-Diskurse: Multimodalität – Hypertextualität – Transmedialität“, die vom 21. bis 22. Januar 2011 an der Technischen Universität Chemnitz veranstaltet wurde – und diverse Projekte in Angriff genommen, wie etwa das breit angelegte Projekt „Deutsches Referenzkorpus zur internetbasierten Kommunikation“ (De-RiK), das 2010 begann.

<sup>3</sup> Zu detaillierten Ausführungen über die Methoden der linguistischen Kommunikationsanalyse siehe GLONING (1994: 113–129).

strukturen skizziert. Dabei wird insbesondere auf die Anknüpfungslinien in den einzelnen Argumentationsprozessen geachtet und der Frage nachgegangen, inwieweit das analysierte Diskussionsforum als ein dialogischer Text eingestuft werden kann. 3) Schließlich wird der These nachgegangen, ob sich Argumentationslinien auf Grund ihrer Qualität durchsetzen und die Diskussion dominieren können. In der Analyse werden daher lediglich die argumentationsrelevanten Teile der Beiträge besprochen.<sup>4</sup> Obgleich es sich um eine Fallanalyse handelt, aus der vorläufig keine generellen Schlüsse gezogen werden können, sollte zumindest auf bestimmte charakteristische Tendenzen hingewiesen werden, die Argumentationsprozesse in Online-Diskussionen auszeichnen.

## 2. Suche nach einem geeigneten Analysemodell

Die Analysen der Argumentationsstrukturen in Diskussionen zu Artikeln in Online-Zeitschriften stellen eine ganz besondere Herausforderung dar, denn ihr Aufbau unterscheidet sich in mehreren Aspekten von einer üblichen Dialogsituation<sup>5</sup>: 1) Die Anzahl der potentiellen Teilnehmer ist unbegrenzt, sodass der Aufbau der Argumentationsstrukturen viel unübersichtlicher ist als bei Argumentationen mit begrenzter Zahl der Sprecher. Dies ist allerdings ein Charakteristikum vieler internetbasierter Textsorten.<sup>6</sup> 2) Es gibt einen festen Bezugspunkt der Diskussion, nämlich den Ausgangstext in der Online-Zeitung. Die Diskutierenden können also immer wieder die sich aufbauenden Argumentationsschemata unterbrechen und sich argumentativ auf den Text selbst beziehen. 3) Die Reaktionen sind nicht an eine zeitlich geregelte Reihenfolge gebunden, sodass auf der zeitlichen Ebene „querdurch“ argumentiert werden kann. 4) Die Diskussion unterliegt einer Zensur „von oben“, indem unangemessene Beiträge durch den Betreiber<sup>7</sup> entfernt werden können.

---

4 Als „argumentationsrelevant“ werden diejenigen Züge verstanden, die für die Entwicklung des Argumentationsprozesses konstitutiv sind.

5 Die Argumentationsforschung geht von dialogischen Strukturen auch bei denjenigen Texten aus, die man normalerweise als „monologisch“ bezeichnen würde. „Argumentative Strukturen [sind] das Resultat einer durch den Sender antizipierten Nicht-Ratifikation in einer potentiellen Aushandlung“ (ATAYAN 2006: 93). Im vorliegenden Aufsatz wird von der klassischen Auffassung des Dialogs als einer Interaktion zwischen zwei oder mehreren Personen ausgegangen.

6 Bei den meisten, wie etwa bei Chat-Diskussionen oder bei der Kommunikation in sozialen Netzwerken, unterliegt jedoch die Teilnahme bestimmten Einschränkungen.

7 RP Online gehört zu denjenigen Periodiken, in denen die Foren vom Betreiber zensiert werden. Beiträge, die rassistische, politisch extremradikale oder andersartig gehässige Inhalte vermitteln oder zu vulgär sind, werden gelöscht.

Diese Aspekte führen dazu, dass innerhalb der Diskussion immer neue Argumentationslinien aufgebaut werden, deren Strukturen oft schwer zu verfolgen sind. Dennoch funktioniert es anscheinend häufig so, dass sich eine „starke“ Argumentationslinie durchsetzt, die letztendlich die Diskussion – kurzfristig oder nachhaltig – dominiert. Diese These soll in dem vorliegenden Aufsatz anhand eines Fallbeispiels illustriert werden.

Nun stellt sich die Frage, welche Mittel sich bieten, um die Argumentationsvorgänge in einer so spezifischen Textsorte zu analysieren. Neben den zwei erwähnten Ansätzen, die sich als Untersuchungsmethoden für mediale Texte etablierten, hat WOHLRAPP (2008) vor dem Hintergrund der Argumentationsforschung ein Modell entwickelt, das mir hauptsächlich aus drei Gründen zur Analyse solcher Texte geeignet scheint: 1) Es ermöglicht relativ problemlose Identifizierung und Sequenzierung der Argumentationszüge; 2) bei der Applizierung des Modells wird deutlich zwischen der thetischen und subjektiven Funktion eines Arguments differenziert; 3) die Rolle des interpretierenden Subjekts wird mitberücksichtigt. Anhand des Interviews zwischen Hubert Hüppe und Reinhard Merkel über das Lebensrecht des Embryos formulierte er einen Leitfaden zur Argumentationsanalyse, in dem die Basis fünf Schritte bilden (vgl. WOHLRAPP 2008, 393–436): 1) Reformulierung [REF], explizite „geglättete“ Wiedergabe des Arguments bzw. der These. 2) Thetische Funktion [THEF] – Bestimmung der thetischen Funktion, d. h. was sich worauf in welcher Weise bezieht. 3) Sachliche Vertiefung [SAV] – Vertiefung der Bestimmung durch Beachtung des Sachbezugs, d. h. Anbindung an den theoretischen Gehalt, Ergründung der Argumentationsfiguren. 4) Subjektive Vertretung [SUV] – Vertiefung der Bestimmung durch Beachtung des Subjektbezugs, die Einbeziehung der subjektiven Aspekte bei den einzelnen Diskutierenden, Definition des Rahmens.<sup>8</sup> 5) Intervenierende Beurteilung [IVB] – allgemeine weiterführende Anmerkungen, d. h. die Stellungnahme, die der Analysierende zu der jeweiligen argumentativen Position äußern möchte.

Bei der Analyse der einzelnen Argumentationszüge müssen dabei nicht alle Schritte vollzogen werden, wie aus folgender Analyse erhellt. Zu den Problemstellen dieses Modells gehört, dass es häufig schwierig ist, die Grenze zwischen den einzelnen Schritten zu ziehen. In manchen Fällen geht die bloße Reformulierung bereits in die Erklärung der thetischen Funktion über, die Grenze zwischen der sachlichen und subjektiven Vertiefung ist manchmal auch fließend. Dennoch ist meines Erachtens dieser Ansatz dazu geeignet, die Argumentationslinien nachvollziehbar aufzuzeichnen. Insbesondere im Punkt 2) [THEF]

<sup>8</sup> Neben den drei Grundoperationen des Behauptens, Begründens und Kritisierens wird „Rahmen“ als vierte Struktur definiert, die Wohlrapp für unverzichtbar bei der Theoretisierung der Argumentationspraxis hält. Sie legt den kontextuellen Ausschnitt fest, innerhalb dessen der konkrete Argumentationsvorgang erfolgt (vgl. dazu WOHLRAPP 2008, 237–296).

wird bei der Bestimmung der Argumentationsfiguren auf die Klassifikation von KIENPOINTNER (1992) zurückgegriffen, dessen detaillierte topische Systematik einen wichtigen Bezugspunkt der modernen Argumentationsforschung darstellt. Mit Hilfe dieser analytischen Modelle soll – erstmals tentativ – die These gestützt werden, dass sich „gutes“ Argumentieren auch in dialogischen Situationen durchsetzt, die nur sehr geringen Steuerungsmaßnahmen unterliegen.

### 3. Fallanalyse der Online-Diskussion zum Interview mit Eric Schweitzer

Die Ausgangsbasis der Argumentationskette bildet ein Interview mit dem DIHK-Präsidenten Eric Schweitzer<sup>9</sup>, das auf den Webseiten der RP[Rheinische Post]-Online veröffentlicht wurde. Die Hauptthemen, die in diesem Interview besprochen werden, sind: i) die Senkung des Rentenalters in Deutschland auf 63, ii) der Bedarf an Arbeitskräften und die Möglichkeiten ihrer Erhöhung; iii) die Frage des Mindestlohns.<sup>10</sup> Die Argumentationsschritte Schweizers sind relativ konsistent und lassen sich folgendermaßen zusammenfassend reformulieren [REF]: i) Das Rentenalter müsse bei 67 bleiben, da die Geburtsrate in den letzten Jahrzehnten gesunken ist, sodass der Mangel an Beitragszahlern ausgeglichen werden muss. ii) Daraus folgt, dass man sich mit verschiedenen Maßnahmen um eine Erhöhung der Anzahl von Erwerbstätigen bemühen muss, an denen es mangelt. [THEF]: Die implizite Voraussetzung dabei ist die Annahme des Überangebots an Arbeitsstellen. iii) Den Mindestlohn dürfe man nicht einführen, da es insbesondere bei jungen Leuten aus bildungsfernen Schichten die Lust an der Ausbildung dämpfen würde.<sup>11</sup>

Im Folgenden werden in Anknüpfung an die von Eric Schweizer festgelegten Themenkreise die Argumentationsschritte im Diskussionsforum<sup>12</sup> analysiert. Wir versuchen dabei das Analysemodell von Harald Wohlrapp in modifizierter Form<sup>13</sup> anzuwenden, dabei werden die in der Einleitung erwähnten partiellen

<sup>9</sup> Es handelt sich um ein Interview, in dem der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertags, Eric Schweitzer, seine ablehnende Einstellung zur Einführung des Mindestlohns zu begründen versucht.

<sup>10</sup> Das gesamte Interview wird in dem vorliegenden Aufsatz aus Platzgründen nicht abgedruckt, es ist unter folgendem Link elektronisch abrufbar: <http://www.rp-online.de/wirtschaft/mindestlohn-schadet-denen-die-davon-profitieren-sollen-aid-1.3923202> (Abruf: 6.1.2014)

<sup>11</sup> Dieses Thema wird auch im Titel des Interviews „Mindestlohn schadet denen, die davon profitieren sollen“ zum Leitthema erklärt.

<sup>12</sup> Die Beiträge wurden in ursprünglicher Form belassen, die eventuellen Fehler werden nicht mit sic! markiert.

<sup>13</sup> Im Unterschied zu Wohlrapps Analyse des Gesprächs zwischen Hüppe und Merkel werden die fünf vorgeschlagenen Analyseschritte nicht auf jeden Beitrag appliziert, sondern durchgehend jeweils der Schritt angewendet, der für die Analyse der Gesamtdiskussion konstituierend wirkt.

Ziele verfolgt. Alle Beiträge wurden in der ursprünglichen Form belassen, weder Tippfehler noch Verstöße gegen die grammatische Norm wurden markiert oder korrigiert.

In den ersten Beiträgen der Diskussion wird nicht direkt auf einen der erwähnten Themenkreise eingegangen, sondern die Diskutierenden eröffnen lediglich auf der Grundlage des Interviews eine allgemeine Debatte zur Dichotomie *arm/reich*. Dabei gehen die Diskussionsteilnehmer nicht aufeinander ein, sondern formulieren eher voneinander unabhängige Einzelkommentare. Wenn sie überhaupt auf die vorhergehenden Beiträge reagieren, dann sehr allgemein, wobei häufig offenbar keine Übersicht über die einzelnen Positionen behalten wird. [REF]: Der erste Beiträger<sup>14</sup> behauptet, an der unerfreulichen Situation sei im Allgemeinen hauptsächlich die reiche Schicht schuld:

[...] Man kann sich des Eindrucks hier nicht erwehren, dass den 5 % der Deutschen Reichen 3 volle Weinkühlschränke mit nichten ausreichen ! [...]  
[armonchen 04.01.2014, 09:53]

[THEF]: Alle drei angesprochenen Themenkreise werden auf das Problem der Gierigkeit von Reichen reduziert. [SAV]: Die Argumente werden auf sehr eingeschränkter epistemischer Basis aufgebaut. [SUV]: Bei allen folgenden Beiträgen, die aus der Dichotomie *arm* [Konnotation: *ausgebeutet*] / *reich* [Konnotation: *Ausbeuter*] ausgehen, lässt sich voraussetzen, dass ihre Autoren aus einer gesellschaftlichen Schicht stammen, die nicht zu den im angeführten Zitat erwähnten 5% gehört. Die subjektive emotionelle Teilnahme spiegelt sich bereits in dem ersten Beitrag in der Interpunktion wider.<sup>15</sup>

[REF]: Der zweite Beiträger reagiert im gleichen Sinne mit dem Hinweis auf die Ungerechtigkeit in den Prozentsätzen bei der Bezahlung der Sozialversicherungen:

[...] Die ganze Ungerechtigkeit schreit zum Himmel! Wenn ich 1000 € brutto verdienen, zahle ich 20% Sozialversicherung = 200 €

verdiene ich 20.000 € im Monat, zahle ich ca 1000 € Sozialversicherung . Das sind gerade mal 5%. Wo ist das denn gerecht?  
juppie [04.01.2014, 10:57]

[THEF]: Impliziert wird die Forderung nach dem Ausgleich des Prozentsatzes bei Sozialversicherungszahlungen, ohne dass der Beiträger die damit zu-

<sup>14</sup> Im vorliegenden Aufsatz wird durchgehend mit Maskulinum auf das Lexem „Beiträger“ referiert, denn die Nicknames vermitteln meistens keine Auskunft über die Geschlechtszugehörigkeit der Diskutierenden.

<sup>15</sup> Alle 8 Sätze sind mit einem Ausrufezeichen versehen.

sammenhängenden Fragestellungen näher ansprechen würde. Dabei wird eine Definition von Gerechtigkeit formuliert, die ein extrem linksorientiertes Konzept der Sozialfinanzierung voraussetzt. [SUV]: Der Autor gehört höchstwahrscheinlich zu einer ökonomisch nicht starken Schicht, was sich in dem Argumentationsverfahren deutlich widerspiegelt.

Der dritte Diskussionsteilnehmer verlässt allmählich die Dichotomie *arm/reich* und reagiert explizit zunächst auf den Themenkreis i). [REF]: Das Geld, das normalerweise zu Auszahlung der Renten benutzt werden könnte, wird veruntreut. Deshalb kann das Rentenalter nicht gesenkt werden:

[...] da anscheinend keiner weiss wohin das geld verschwindet muss also länger gearbeitet werden, damit noch mehr geld irgendwohin verschwinden kann [...]  
[*detil970* 04.01.2014, 10:59]

[THEF]: Es wird auf ironische Weise ein Zusammenhang zwischen den untransparenten Wirtschaftsvorgängen und der Forderung nach dem Erhalt des ursprünglichen Rentenalters mit 67 hergestellt. Weiter reagiert er auf den Themenkreis ii). [REF]: Es gibt nicht genug Arbeitsplätze, sodass die Diskussion über den Themenkreis ii) sinnlos ist. [THEF]: Indem er Schweizers implizites Argument ablehnt, es gäbe einen ungestillten Bedarf an Arbeitsplätzen, wird auch Schweizers Konklusion im Kontext des Themenkreises ii) in Frage gestellt. [IVB]: Es wird allerdings zwischen den Arbeitsplätzen nicht differenziert. Schweizer spricht ausdrücklich über einen Mangel an ausgebildeten Arbeitskräften.

Es folgt ein Zwischenruf vom Beiträger *pela1961* [04.01.2014, 11:03], [REF]: der auf die Notwendigkeit der „gering geschätzten“ Jobs aufmerksam macht und [THEF]: somit implizit Schweizers Konklusion von iii) anzweifelt.

Im Anschluss reagiert der Beiträger *vanille*. [REF]: Es gibt nicht genug Arbeitsplätze, sogar die Zahl der Arbeitsplätze für Menschen mit hoher Ausbildung ist begrenzt:

armonchen – So isses! Es gibt nicht genug Arbeit! [...]

In einigen Berufen mit guter Ausbildung (z.B. Rechtsanwälte) ist doch auch schon ein Überangebot da! [...]  
*vanille* [04.01.2014, 11:44]

[THEF]: Es wird zustimmend (und präzisierend) auf das Argument von *detile970*, es gäbe zu wenig Arbeitsplätze, eingegangen. Dabei wendet sich *vanille* allerdings an den ersten Beiträger<sup>16</sup>, der dieses Argument nicht formulierte. Die

<sup>16</sup> „armonchen – So isses!“



These vom Überangebot an Arbeitskräften (und Mangel an Arbeitsplätzen) wird mit Hilfe der argumentativen Figur „induktives normatives Beispiel“ gestützt (vgl. KIENPOINTNER 1992, 374–383), wobei vom Einzelfall die Schlussregel abgeleitet wird.<sup>17</sup> Der Beiträger *IMitbürger1* [04.01.2014, 11:49] reagiert unabhängig von den anderen Beiträgen auf den Themenkreis iii). [REF]: Die Mindestlöhne müssen unterstützt werden, auch wenn sie in Ausnahmefällen missbraucht werden:

[...] Als ob die Einführung an ein paar Chaoten scheitern würde, die angeblich keine Ausbildung beginnen, nur weil sie kurzfristig über einen Mindestlohnjob mehr Geld verdienen würden. So ein Quatsch. Dann könnte man sich die ganze Sozialpolitik sparen, weil sie in Einzelfällen missbraucht wird. Die Argumentation liegt auf dem Niveau der Asiatischen Regierungen, die den Protest ihrer Textilarbeiter niederknüpfeln, weil sie am System der Billiglöhne im Textilhandel kräftig mitverdienen. [...] *IMitbürger1* [04.01.2014, 11:49]

[THEF]: Er stellt also Schweizers Argument in Frage, die Einführung der Mindestlöhne würde falsche Anreize zum Unterbrechen der Ausbildung geben. Dabei wird mit der Figur der deskriptiven Analogie (vgl. KIENPOINTNER 1992, 385) operiert, wobei auf den Aspekt der Ausnahmeregel rekurriert wird. Die Argumentation ließe sich folgendermaßen paraphrasieren: Das Vorgehen der Asiatischen Regierungen gegenüber den Textilarbeitern ist negativ zu bewerten. Die Relation der Asiatischen Regierungen zu den Textilarbeitern ist in relevanten Zügen ähnlich der Relation zwischen den Kritikern der Mindestlöhne und den benachteiligten Arbeitern. Also ist diese Relation auch negativ zu bewerten. Erst der Beitrag von *monnemer* [04.01.2014, 12:22] unterstützt die Argumentation von Schweitzer im Punkt iii). [REF]: Man muss das lebenslange Lernen unterstützen, weil es für den Erhalt des Wohlstands notwendig ist:

Na ja .... Fakt ist, dass wir unseren Wohlstand nur über Wissensvorsprung erhalten werden können. Und das setzt voraus, dass es Anreize für das lebenslange Lernen gibt. Insofern setzt ein Mindestlohn tatsächlich die falschen Anreize. [...] *monnemer* [04.01.2014, 12:22]

[THEF]: Das zentrale Argument in seiner Position ist der Hinweis auf wachsende Ansprüche an Qualität, die mit dem Bedürfnis nach hoch ausgebildeten Arbeitskräften korrelieren.

---

<sup>17</sup> „Gutes Beispiel ist hier die Textilindustrie. Vor 30 Jahren war z.B. die schwäbische Alp voll mit Maschenwarenproduzenten. Heute gibt es nur noch sehr wenige. Und wenn dann in Kambodscha oder Bangla Desh nur 60–80 USD monatlich für eine Näherin bezahlt wird und man hat kein unternehmerisches Risiko mehr, dann ist doch alles ‚fantastisch‘ [...]“

Die folgenden zwei Beiträge, *peterchen* [04.01.2014, 12:25] und *karl-anton* [04.01.2014, 12:31] [THEF]: kehren zur Dichotomie *arm/reich* zurück, ohne auf die vorangehenden Beiträge näher einzugehen. *karl-anton* greift dabei zum „Argumentum ad personam“, das direkt gegen Schweizer gerichtet ist.

Eric Schweitzer haben sie denn eigentlich schon einmal richtig gearbeitet. Das glaube ich nicht. Sonst würden sie nicht so viel dummes Zeug von sich geben. [...]  
*karl-anton* [04.01.2014, 12:31]

[IVB]: Das Pronomen „sie“ wird im Bezug auf Schweizer durchgehend in dieser unkorrekten Form benutzt, was entweder den niedrigen Bildungsgrad des Autors indiziert oder aber seine Absicht, jede höfliche Geste gegenüber Schweizer zu vermeiden.

Im nächsten Beitrag [REF]: wird auf das Missverhältnis zwischen den niedrigen Gehältern der ausgebildeten Fachkräfte und der nicht ausgebildeten Mindestlöhner hingewiesen.

Ich frage mich gerade, was nach Einführung des Mindestlohnes mit den Arbeitnehmern wird, die einen Facharbeiter haben und trotzdem nur zwischen 10 und 15 Euro die Stunde verdienen bzw. eben bekommen? [...]  
*Syd2000* [04.01.2014, 12:46]

[THEF]: Dadurch wird der These von *monnemer* implizit widersprochen. Nicht mal die Ausbildung helfe zum Wohlstand. Die Argumentation wird mit einem illustrativen Beispiel bekräftigt, indem der Argumentierende darauf hinweist, dass er selbst als ausgebildeter Pflegehelfer lediglich 13.50 EURO brutto verdient. [SUV]: Die eigene Lebenserfahrung bildet den Bezugsrahmen für die Beurteilung der Mindestlöhner.

Im Beitrag von *barchettaverdel* [REF]: wird Kritik an der Entscheidung über die Köpfe der Betroffenen hinweg geäußert:

Zu der Stellungnahme von Scvhweitzer zum Thema Mindestlohn fällt mir nur folgendes ein:  
Man darf nicht die Frösche fragen wenn man den Sumpf trockenlegen will.  
Schließlich muss er ja die Interessen seiner Zwangsglieder vertreten.  
*barchettaverdel* [04.01.2014, 14:58]

[THEF]: *barchettaverdel* äußert sich auf ironische Art und Weise zum Themenkreis iii), indem ein politisch verankertes Zitat im neuen Kontext gebraucht wird. Im Grunde handelt es sich um eine sehr spezifische, versteckte Art von „Autoritätsargumentation“ (vgl. KIENPOINTNER 1992, 393–402). [SAV]: Mit diesem bereits im 19. Jh. belegten Zitat wird hier möglicherweise auf die

Aussage des Politikers Friedrich Merz angespielt, der damit die ablehnende Haltung der Gewerkschaften zu Sozialreformen kommentierte.

Im nächsten Beitrag [REF]: wird behauptet, nach der Einführung der Mindestlöhne würden die Betriebe billigere Arbeitskräfte in den Nachbarländern suchen:

Solange wir in einer EU sind, in der nicht in jedem Land ein Mindestlohn gilt (oder zumindest nicht der gleiche), ist es eine reine Rechenaufgabe, wann es für eine Firma lohnenswert ist, den Betrieb in ein billigeres EU Land zu verlagern. [...]

*KlimaLeugner* [04.01.2014, 19:22]

[THEF]: Es wird – allerdings nur implizit – ablehnend auf *barchettaverdel* reagiert. Der Beiträger weist auf die gesamteuropäische Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt hin, die nach der Einführung der Mindestlöhne verheerend für Deutschland wäre. Dadurch unterstützt er Schweizers Konklusion im Punkt iii). Zugleich wird auf das von *karl-anton* [04.01.2014, 12:31] formulierte Argument ad personam kritisch eingegangen, [THEF]: indem eine spezifische Form des Schemas *a maiore* angewendet wird:

Ob Herr Schweizer je richtig gearbeitet hat, weiß ich nicht, die Herren Bsirske und Sommer ganz sicher nicht, siehe entsprechende Biografien auf den Gewerkschafts-Webseiten.

*KlimaLeugner* [04.01.2014, 19:22]

Dies ließe sich als Schlussregel folgendermaßen paraphrasieren: Wenn nicht einmal Gewerkschaftsvertreter genügende Arbeitserfahrung aufweisen, kann man sie bei Schweizer erst recht nicht erwarten.

Der nächste Beitrag von *Foristi* [04.01.2014, 23:01] hat eine maßgebliche Funktion in der weiteren Entwicklung der Diskussion, weil er neue Bezugspunkte liefert, auf die im Weiteren reagiert wird. Es kommt zu einer Themenverschiebung: In den folgenden Beiträgen wird nicht mehr direkt auf die von Schweizer im Interview formulierten Themenkreise i) bis iii) reagiert, sondern auf die bei *Foristi* formulierten neuen Thesen, die hier deswegen von M.K. nummeriert werden.

[1a] Heute wird nur noch vom „Job“ gesprochen. Es gibt immer weniger Festanstellungen.

Der Anteil befristeter Neueinstellungen zwischen 2002 und 2012 liegt bei 45 Prozent.

[1b] Die beschäftigten eines Unternehmens sind eine schnelle Variable.

[2] Löhne und Gehälter werden als „leistungsabhängiges Entgelt“ bezahlt.

[3] Wer nicht mehr mithalten kann fliegt raus als „Betriebsbedingte Kündigung“.

[...]

[4] Schuld ist nur die Gier nach Profit und immer mehr Wachstum.

Diese Entwicklungen haben eine verheerende Wirkung auf unsere Gesellschaft.  
*Foristi* [04.01.2014, 23:01]

[REF]: Die ersten zwei Behauptungen stellen ein auf zwei unterschiedliche Weisen ausgedrücktes Argument dar: Es gibt zu wenig Festanstellungen, die Angestellten sind leicht austauschbar. Die anderen Punkte sind so klar ausgedrückt, dass sie nicht reformuliert werden müssen. [THEF]: Argumentationstechnisch wird dabei vom Inhalt zu Form übergegangen, indem auf das sprachliche Indiz (den Ausdruck *Job*) hingewiesen wird (vgl. VÖLZING 1979, 184). Das Argumentieren durch den Hinweis auf die sprachliche Form wird vom nächsten Beiträger angezweifelt. Auch in den weiteren Punkten wird die Gegenposition bezogen, sodass zum ersten Mal zwei klare „Meinungsblöcke“ entstehen<sup>18</sup>:

[1a] „Job“ ist ein unnötiger Anglizismus, bedeutet aber nicht das Gegenteil von „Festanstellung“.

[1b] Was ist eine „schnelle Variable“?

[2] Was haben Sie gegen eine leistungsabhängige Bezahlung?

[3] Eine betriebsbedingte Kündigung kann nicht ausgesprochen werden, wenn jemand „nicht mithält“, so etwas wäre problemlos anfechtbar.

[4] Profit und Wachstum ist das, was unsere Gesellschaft aufrechterhält. Ohne Profit und Wachstum gehen Unternehmen kaputt und Arbeitsplätze verloren.

Welche Alternative bieten Sie denn an?

*KlimaLeugner* [05.01.2014, 01:23]

Es ist zugleich das erste Mal, dass sich ein Diskussionsteilnehmer erneut dem Forum anschließt. [THEF]: Die Einwände werden dabei als Präzisierungen [1a, 3], Fragen<sup>19</sup> [1b, 2] oder als Widerspruch [1b] formuliert. [SAV]: Die zwei Meinungsblöcke aktivieren implizit wieder die Dichotomie *arm/reich* vom Anfang der Diskussion, allerdings auf einer elaborierten Ebene.

Auf die kritischen Äußerungen reagiert nicht der Angesprochene (*Foristi*), sondern die anderen Beiträger. Dies ist eine typische Situation in den Diskussionsforen im Internet. [REF]: Zunächst reagiert *Fredericus* [05.01.2014, 10:02], indem er den Mindestlohn als logische Voraussetzung für das Einhalten des 1. Artikels des Grundrechtgesetzes erklärt. Zugleich behauptet er, die Ein-

<sup>18</sup> Eine Reformulierung ist hier nicht notwendig, die Gegenthesen sind klar ausgedrückt.

<sup>19</sup> Wenn es sich um einen geschlossenen Dialog handeln würde, könnte dies als eine Strategie der defensiven Verzögerungstechnik interpretiert werden (vgl. VÖLZING 1979: 185). In diesem Kontext ist die intentionale Funktion der Fragen viel komplexer: Bei der ersten Frage ist nicht ersichtlich, ob es sich um eine ernst gemeinte Ergänzungsfrage handelt oder ob sie zur Disqualifizierung des Gesprächspartners dienen soll. Obwohl die Verbindung „schnelle Variable“ eine eher unübliche Wendung darstellt, ist im gegebenen Kontext ziemlich klar, was damit gemeint ist. Auch die zweite Frage hat eine eher rhetorische Funktion.

führung der Mindestlöhne wird die nur auf Profit ausgerichteten, problematischen (durch Anführungszeichen negativ markierten) Unternehmer beseitigen. [THEF]: Es wird also ablehnend auf die Gegenreaktion des *KlimaLeugners* im Punkt [4] reagiert: Profit ist nicht das, was die Gesellschaft aufrecht hält, sondern ein Prinzip, das zur Verachtung der Menschenrechte führt. Die Annahme ist, dass sich durch die Einführung der Mindestlöhne nur die „redlichen“ Unternehmer erhalten werden. [IVB]: Das von *KlimaLeugner* [04.01.2014, 19:22] angesprochene Problem der durch Globalisierung verursachten Konkurrenz wird stillschweigend übergangen.

Die Antwort des Beiträgers *pela1961* [05.01.2014, 10:58/11:24]<sup>20</sup> fällt viel differenzierter aus, wobei nicht auf *Fredericus*, sondern auf *KlimaLeugner* [05.01.2014, 01:23] reagiert wird. [REF]: Zuerst wird auf den Punkt [2] näher eingegangen. Auf den ersten Blick wird *KlimaLeugner* zugestimmt, dann wird allerdings auf die Topmanager hingewiesen, die nicht nach der Leistung bezahlt werden:

Gegen eine leistungsabhängige Bezahlung ist sicherlich nichts einzuwenden. Da sollten allerdings – wie so oft – die Topmanager mit gutem Beispiel vorangehen.

Wer sich selbst Millionenboni sichert auch bei völligem Versagen und Ausscheiden wegen Unfähigkeit, sollte diese Bedingungen auch seinen Mitarbeitern (natürlich nicht in der Höhe) zukommen lassen. [...]

*pela1961* [05.01.2014, 10:58/11:24]

[THEF]: Es wird merkwürdigerweise nicht der zu erwartende Schluss gezogen: *leistungsabhängige Bezahlung ist in Ordnung, solange alle nach diesem Prinzip behandelt werden*, sondern die Argumentation läuft auf folgende Konklusion hinaus: *wenn die Topmanager für Unfähigkeit bezahlt werden, sollten die „niedrigeren“ Angestellten auch für Unfähigkeit belohnt werden*.

[IVB]: Die Bezahlung der Topmanager kann nicht als Stützung für eine generelle Aussage angewendet werden, da der Übergang vom Einzelfall zur allgemeinen Schlussregel anfechtbar ist. Überdies ist die erwähnte Konklusion aus ethischer Sicht problematisch.

In Anknüpfung daran wird auf den ersten Punkt näher eingegangen, wobei die Frage [1b] von *KlimaLeugner* ignoriert wird. [REF]: Die befristeten Arbeitsverträge erschweren erheblich die Lebensplanung, da die Kreditkonditionen – unabhängig von den realen Kompetenzen – für die Angestellten mit befristetem Arbeitsvertrag ungünstig oder unerreichbar sind.

---

<sup>20</sup> Der Diskussionsbeitrag wurde zweimal in der gleichen Form veröffentlicht, im vorliegenden Aufsatz wird die zweite angegebene Zeit zitiert.

[...]Der Mensch braucht eine planbare Zukunft. Die hat er nicht mit Zeitverträgen, die alle 6 Monate wieder für 6 Monate verlängert werden. Kein Hausbau, keine Familienplanung, selbst bei der Anschaffung von Gütern über Finanzierungspläne gibts Probleme. Warum wohl bekommen Beamte die besten Kreditkonditionen und Kredite fast immer bewilligt? Weil es PLANBAR ist – hat mit persönlicher Qualifikation leider gar nichts zu tun. [...]  
*pela1961* [05.01.2014, 11:24]

[THEF]: In diesem Beitrag, in dem als zentrales Argument die Notwendigkeit planbarer Zukunft angeführt wird, unterstützt *Pela1961* die argumentative Position von *Foristi* [04.01.2014, 23:01]. [IVB]: Zugleich wird dadurch unterschwellig impliziert, dass Verschuldung die „Normalsituation“ darstellt. Auch im Punkt [3] wird *KlimaLeugner* widersprochen. [REF]: Der AG kann betriebsbedingte Kündigung aus „unerlaubten“ Gründen aussprechen, da er es sich leisten kann:

Selbstverständlich können betriebsbedingte Kündigungen ausgesprochen werden, wenn jemand nicht mithält. Der Rausgeworfene kann dagegen klagen, sicherlich. Dann läuft's auf einen Vergleich hinaus, der AG zahlt eine kleine Abfindung und die Sache ist durch. [...]  
*pela1961* [05.01.2014, 11:24]

[THEF]: Es wird auf den Unterschied zwischen rechtlicher Norm und der Praxis hingewiesen. Die ablehnende Argumentationshaltung wird auch im Punkt [4] bewahrt. [REF]: Stagnierung des Wachstums würde Kosten und Preise stabilisieren und dies ist wünschenswert:

Wachstum hält die Wirtschaft aufrecht? Was spricht eigentlich dagegen, wenn mal KEIN Wachstum da ist, dafür die Kosten nicht steigen und die Preise nicht erhöht werden? Ewiges Wachstum kann nicht funktionieren. Nichts ist unendlich, irgendwann ist das Ende erreicht. Und dann? [...]  
*pela1961* [05.01.2014, 11:24]

[THEF]: *Pela1961* nimmt wieder die Gegenposition zu *KlimaLeugner* an und unterstützt dadurch *Foristi*. [SUV]: Die Fragezeichen in den (ausschließlich rhetorisch gemeinten) Fragesätzen markieren emotionelle Teilnahme des Autors und erfüllen im Grunde dieselbe Funktion, die die Ausrufezeichen im ersten Diskussionsbeitrag haben. [SAV]: Es ist unklar, auf welcher Wissensbasis der Beiträger seine These formuliert. *KlimaLeugner* [05.01.2014, 12:28] reagiert unverzüglich. Zum ersten Mal entsteht eine geordnete dialogische Situation mit einer nachvollziehbaren Struktur. [REF]: Die Topmanager sollen auch leistungsabhängig bezahlt werden. Viele Arbeitende mit befristeten Arbeitsverträgen leben ohne Einschränkungen:

Ich gebe Ihnen recht, was die Topmanager angeht, gerade sie sollten leistungsgerecht bezahlt werden und keine Bonuszahlungen erhalten, wenn sie keinen Erfolg hatten, keine Frage.

Es gibt zehntausende Selbstständige und Freiberufler, die immer zeitlich befristet beauftragt werden. Die haben durchaus Häuser und Familien. [...]

*KlimaLeugner* [05.01.2014, 12:28]

[THEF]: Im Punkt [2] – leistungsabhängige Bezahlung – anerkennt also *KlimaLeugner* den Einwand von *pela 1961* (die Topmanager werden nicht leistungsabhängig bezahlt), ohne allerdings seine argumentative Position zu verändern. Implizit wird das Gehalt-Leistung-Verhältnis der Topmanager als eine irrelevante Ausnahme eingestuft. Die leistungsabhängige Bezahlung wird jedoch weiterhin für ein funktionierendes Prinzip gehalten, was mit einem illustrativen Beispiel gestützt wird. [IVB]: Es handelt sich allerdings um ein schwaches Argument, denn *pela1961* behauptet nicht, die Familiengründung oder der Hausbau seien in Folge zeitbefristeter Arbeitsverträge unmöglich, sondern er/sie weist darauf hin, dass sie durch verringerte Sicherheiten problematisch sind. [REF]: Im Punkt [3] werden drei verschiedene Arten von Kündigungen spezifiziert. Betriebsbedingte Kündigungen werden nur im Falle des Arbeitsplatzausfalls ausgesprochen:

[...] Es gibt personenbedingte, verhaltensbedingte und betriebsbedingte Kündigungen. Letztere werden dann ausgesprochen, wenn der Arbeitsplatz wegfällt, und nicht dann, wenn jemand „nicht mithält“. [...]

*KlimaLeugner* [05.01.2014, 12:28]

[THEF]: *KlimaLeugner* reagiert mit der Präzisierung der rechtlichen Norm. [SAV]: In dieser Fragestellung kann *KlimaLeugner* auf eine verlässlichere Informationsbasis als *pela1961* zurückgreifen. [IVB]: Auf die Abweichungen in der Praxis wird nicht näher eingegangen.

Im Punkt [4] wird für ewiges Wachstum plädiert [REF]: Wachstum bezieht sich nicht auf die Quantität der Dinge, sondern auf den Mehrwert:

[...] Ewiges Wachstum kann durchaus funktionieren. Es geht ja nicht darum, wie viele irrtümlich meinen, dass es mehr DINGE gibt, sondern darum, dass ein höherer MEHRWERT erzeugt wird. Früher gab's Telegraphenleitungen, heute gibt's das Internet. Es sind nicht mehr Gegenstände als früher aber der Mehrwert ist erheblich höher. Das ist Wachstum und ich sehe keinen Grund, warum es nicht weiterhin so funktionieren sollte.

*KlimaLeugner* [05.01.2014, 12:28]

[THEF]: *KlimaLeugner* reagiert einerseits auf die Forderung, man könne das Wachstum „einstellen“, indem er die Einstellung des Wachstums nach einem

argumentativen Gegensatzschema (vgl. KIENPOINTNER 1992, 306–328) für destabilisierend erklärt. Dadurch vertritt er – das Gegensatzschema weiter verfolgend – gegenüber *pela1961* die Position, ewiges Wachstum könne es durchaus geben. Dieser Argumentationsschritt wird möglich, indem zum Definitionsschema (vgl. KIENPOINTNER 1992, 250–264) gegriffen und eine neue Definition des Begriffs „Wachstum“ aufgestellt wird.

[IVB]: Das Wachstum wird hier im Sinne des ewigen Fortschritts definiert. Dabei wird das Argument sehr einfach verbalisiert, ohne auf komplexere Problemstellungen näher einzugehen wie etwa den Unterschied zwischen exponentiellem und linearem Wachstum.

Der Fortsetzung der Diskussion gehen zwei Beiträge voran, *werner1955* [05.01.2014, 14:12] und *Lahmarr* [05.01.2014, 21:52], die auf die diskutierten Fragestellungen nicht reagieren, sondern [THEF]: als direkte Angriffe gegen Schweizer formuliert sind. Der zweite Beitrag wird sogar als Drohung formuliert:

[...] ...es wird Zeit daß der Gesetzgeber solche Umtrieben – wie auch dem Menschenhandel der Leiharbeitsfirmen – ein für allemal den Hahn zudreht.

Und er sollte darüber froh sein, sonst kommt das Volk doch irgendwann nochmal auf die Idee, das selbst zu tun, und dann kommt er nicht mit etwas Profitabstrich davon.

*Lahmarr* [05.01.2014, 21:52]

Der nächste Beitrag von *Eiermaler* [05.01.2014, 22:15] kehrt zum Punkt [4] der vorangehenden Diskussion zurück. [REF]: Da das Wachstum mit der anwachsenden Staatsverschuldung mithalten müsste, kann es sich um kein dauerhaftes Prinzip handeln:

Dann hat das Wachstum aber immer noch das Problem, dass es mit der ständig größer werdenen Staatsverschuldung mithalten muß.

Das geht mit keiner Art von Wachstum.

*Eiermaler* [05.01.2014, 22:15]

[THEF]: In Reaktion auf *KlimaLeugner* [05.01.2014, 12:28] formuliert hier *Eiermaler* einen Einwand, der die These des Opponenten schwächen soll. [SAV]: Der Einwand wird mit keinen weiteren epistemischen Argumenten gestützt.

Beim nächsten Beitrag wird klar, dass sich ein Dialog zwischen nur noch zwei Diskussionsteilnehmern zu entwickeln beginnt, der sich ausschließlich auf den Punkt [4] der von *Foristi* [04.01.2014, 23:01] eröffneten Diskussion konzentriert. Es ist allmählich zur Verselbständigung einer Diskussionslinie gekommen, die nur noch indirekt mit dem Ausgangsinterview zusammenhängt.

*KlimaLeugner* [05.01.2014, 22:15] weist in der nächsten Antwort darauf hin, [REF]: dass die vom Wachstum herkommenden Einnahmen unter anderem zur Tilgung der Staatsverschuldung benutzt werden können:



Ich verstehe nicht ganz, worauf Sie hinauswollen.

Wachstum bedeutet mehr Einnahmen für Unternehmen und Privatpersonen, somit Mehreinnahmen an Steuern für den Staat oder das Bundesland. [...]

*KlimaLeugner* [05.01.2014, 22:15]

[THEF]: Mit dem ersten Satz wird die Argumentation des Opponenten als unverständlich angegriffen. Der von *Eiermaler* erwähnte Zusammenhang zwischen Wachstum und Staatsverschuldung wird aus der umgekehrten Perspektive dargestellt (Umkehrschema). Diese Argumentationslinie wird aus einem kritischen Standpunkt weiter verfolgt. [REF]: Das Geld, das durch das Wachstum (und sekundär durch die Steuereinnahmen) gewonnen wird, „verschwendet“ man zu anderen Zwecken als zur Steuertilgung:

[...] Wenn man aber stattdessen Parolen ausgibt, die da heißen „Wir wollen NRW nicht kaputtsparen“<sup>21</sup> (siehe diese Webseite), „Wir wollen kein Kind zurücklassen“<sup>22</sup> oder sonstiges Blahblah, bin ich absolut Ihrer Meinung, kein Wachstum wird helfen, wenn die Staats- bzw. Landesregierung immer noch mehr ausgibt. Wir haben momentan in NRW Rekord-Steuereinnahmen und was macht die Landesregierung? Noch mehr Schulden! In der Tat, da hilft kein Wachstum, da haben Sie Recht!

*KlimaLeugner* [05.01.2014, 22:15]

[THEF]: Mit Hilfe von intertextuellen Verweisen wird kritisch auf den ineffizienten Umgang mit den Einnahmen vom Wirtschaftswachstum hingewiesen. Unter dieser Bedingung lässt *KlimaLeugner* sogar das Argument des Kontrahenten gelten, obgleich sein Kommentar deutlich ironischen Unterton hat. [SUV]: Aus dem für diesen Beiträger ungewöhnlich saloppen Ausdruckstil kann darauf geschlossen werden, dass ihm das Thema nahe liegt. [IVB]: Diese Argumentationslinie indiziert eine politische Orientierung des Beiträgers, die sicherlich mit keiner linksorientierten Partei verträglich ist.

[THEF]: Im folgenden Beitrag, bei dem wir auf Reformulierung verzichten, wird durch ein spielerisch gestaltetes Argument ad personam der Diskussions Teilnehmer *Lahmarr* [05.01.2014, 21:52] disqualifiziert:

Ich schlage vor, Sie ersetzen in Ihrem Nick das zweite „r“ durch „sch“. Paßt besser zur Qualität Ihres Beitrags.

*KlimaLeugner* [05.01.2014, 22:50]

<sup>21</sup> Interview mit der westfälischen Ministerpräsidentin Hannelore Kraft.

<sup>22</sup> Es wird hier auf das Projekt in Nordrhein-Westfalen „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“ angespielt, in dem die Landesregierung zusammen mit der Bertelsmann Stiftung in die Präventionsarbeit mit Jugendlichen in den Kommunen investiert.

Der Angegriffene reagiert nicht, sodass nur noch *KlimaLeugner* und *Eiermaler* weiter diskutieren. Im nächsten Beitrag, in dem *Eiermaler* seinen Gesprächspartner bereits mit „du“ anspricht, wird auf das Problem des Zinses hingewiesen. [REF]: Der Nominal-Zins stellt ein bedeutendes Hindernis für das ewige Wachstum dar:

Ich meine selbst wenn du Recht hättest und es ewigwes Wachstum geben könnte, so müßte das Wachstum langfristig über dem Nominal-Zins liegen.  
*Eiermaler* [07.01.2014, 00:01]

*KlimaLeugner* [07.01.2014, 04:24] leitet seine Antwort sehr defensiv ein. [REF]: Das Wachstum in Prozent muss nicht über dem Prozentsatz der Jahreszahlungen an Zinsen liegen. Dies ist von dem Wechselverhältnis zwischen dem Bruttoinlandprodukt und der Staatsverschuldung bedingt, die bei 82 % des BIP liegt. Die Schulden können überdies auch aus anderen Quellen getilgt werden:

Ich bin nicht sicher, ob ich mit dem Folgenden Recht habe, ggf. lasse ich mich gern belehren. Ich meine aber, eine Staatsverschuldung läßt sich dann abbauen, wenn der Geldbetrag, der aus Steuereinnahmen für diesen Zweck zur Verfügung steht, höher ist als das, was im gleichen Jahr an Zinsen fällig wird. Dann kann man die Differenz dazu verwenden, einen Teil der Schuld zu tilgen. Das senkt wiederum die Zinsbelastung im Folgejahr.

Das bedeutet aber nicht, dass das Wachstum in Prozent unbedingt über dem Prozentsatz liegen muß, den wir im gleichen Jahr an Zinsen zahlen. Das Wachstum bezieht sich ja auf das BIP, der Zinssatz auf die Staatsverschuldung, die bei etwa 82% des BIP liegt. [...]

*KlimaLeugner* [07.01.2014, 04:24]

[THEF]: *KlimaLeugner* macht *Eiermaler* auf einen Argumentationsfehler aufmerksam – er hätte die Zusammenhänge zwischen dem Wachstum, dem BIP, dem Zinssatz und der Staatsverschuldung ignoriert. [SAV]: Die Argumente sind epistemisch begründet, *KlimaLeugner* ist seinem Opponenten deutlich überlegen.<sup>23</sup> [IVB]: Dennoch betrachtet er *Eiermaler* offenbar als gleichwertigen Diskussionspartner – etwa im Unterschied zu *Lahmarr* [05.01.2014, 21:52]. [THEF]: Als Grund für die ausbleibenden Erfolge bei der Schuldentilgung führt *KlimaLeugner* erneut den uneffizienten Umgang mit Geldern an, wobei sich seine Kritik wieder hauptsächlich gegen die populistisch motivierten Geldausgaben richtet:

<sup>23</sup> Der Zinssatz für das Jahr 2013 im dritten Quartal lag bei ca. 78,4% BIP. <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/163692/umfrage/staatsverschuldung-in-der-eu-in-prozent-des-bruttoinlandsprodukts/> (Abruf: 15.1.2013)

Würden unsere Politiker nicht ständig neue Wohltaten über uns ausschütten, könnten wir es auch hinkriegen.

*KlimaLeugner* [07.01.2014, 21:06]

Im weiteren Beitrag, in dem *Eiermaler* unaufgefordert wieder zum Siezen übergeht<sup>24</sup>, wird der Vorwurf von *KlimaLeugner* übergangen und mit einer offensiven Frage das Thema gewechselt. [REF]: Die Staatsschuldentilgung war nie beabsichtigt, da unser Wirtschaftssystem ohne die Verschuldung nicht funktionieren würde. Es käme zu einer Deflation. Zugleich ist jedoch das System wegen der steigenden Zinsbelastung nicht haltbar:

Glauben Sie wirklich, dass es irgendwann mal gewollt war die Staatsverschuldung wieder zu tilgen? Unser ganzes Wirtschaftssystem ist auf Verschuldung ausgelegt. Würde die Tilgung tatsächlich gelingen käme es durch die verminderte Geldmenge zu einer lähmenden Deflation.

Das geht alles so lange gut bis die exponentiell steigenden Kosten für Zins und Zinsszins durch Wachstum nicht mehr bedient werden können.

Deshalb ist dieses System auf Dauer nicht haltbar. Da helfen auch Mehreinnahmen und Sparen nicht.

*Eiermaler* [07.01.2014, 00:01]

[THEF]: Es wird mit einer neuen These gekontert, indem die Verschuldung zur Ausgangsbasis des bestehenden Wirtschaftssystems erklärt wird. Auf die Zusammenhänge zwischen dem Wachstum, dem BIP, dem Zinssatz und der Staatsverschuldung wird nicht mehr eingegangen. Es wird weiterhin auf dem zentralen Topos beharrt, das Wachstum könne die aus der Staatsverschuldung herrührenden Zinsen nicht „einholen“. Zugleich führt das Argument, die (eigentlich nicht realisierbare) Schuldentilgung würde eine Deflation verursachen, ins Ausweglose. [SAV] Die These über die Unhaltbarkeit des Wachstums hat eine epistemische Basis; auch in der neuesten Version (2004) der erstmals 1979 vorgestellten, seitdem mehrmals überarbeiteten kontroversen Studie *The Limits to Growth* wurde die Schlussfolgerung gezogen, dass die Fortführung der be-

---

<sup>24</sup> Das Duzen im vorangehenden Beitrag von *Eiermaler* [06.01.2014, 15:25] könnte durch den Ton bedingt sein, zu dem *KlimaLeugner* [05.01.2014, 22:50] greift, um *Lahmarr* [05.01.2014, 21:52] zu disqualifizieren. Nach der relativ komplexen Antwort, die *KlimaLeugner* in seinem Beitrag [06.01.2014, 21:06] formuliert, geht *Eiermaler* [07.01.2014, 00:01] automatisch zum Siezen über. Dabei wird er dazu von *KlimaLeugner* nicht mal implizit aufgefordert – im Beitrag [06.01.2014, 21:06] spricht *KlimaLeugner* seinen Gesprächspartner weder mit „du“ noch mit „Sie“ an. Dies würde darauf hindeuten, dass allein die Qualität des Beitrags der Anlass zur Erneuerung der höflichen Form darstellte.

stehenden Wirtschaftspraktiken zum globalen Kollaps führen wird (vgl. MEADOWS/MEADOWS/RANDERS 2004).

*KlimaLeugner* [07.01.2014, 04:24] reagiert zuerst auf die Frage nach der Intention, die Staatsverschuldung tatsächlich irgendwann tilgen zu wollen. [THEF]: Er greift dabei zu einem Verteidigungsmanöver, indem er sich erstmals zurückzieht: In seinem Beitrag [07.01.2014, 21:06] habe er allgemein über die technischen Möglichkeiten der Schuldentilgung gesprochen, nicht über die Intentionen der Politik. Seine Position versucht er mit dem Hinweis auf eine reale Maßnahme (Schuldenbremse) zu verteidigen, an deren Durchführbarkeit er jedoch zugleich zweifelt. Der Rückzug auf die theoretische Ebene ermöglicht *KlimaLeugner* den Gegenangriff in Form eines Gedankenexperiments: [REF]: Falls die Staatsverschuldung getilgt wäre, würde dieser Vorgang aufgrund der entfallenden Zinsenzahlungen das Gegenteil der Deflation verursachen:

Ob die Tilgung der Staatsschuld politisch gewollt ist, kann ich ebensowenig beurteilen wie Sie. Ich sage nur, dass sie technisch machbar ist. Und immerhin haben wir ja jetzt eine „Schuldenbremse“ im Gesetz. Ob die dann tatsächlich eingehalten wird, steht auf einem anderen Blatt, da gebe ich Ihnen völlig recht.

Ich verstehe allerdings nicht, warum die Tilgung der Staatsschulden zu einer verminderten Geldmenge und zu einer Deflation führen sollte. Ich meine, im Gegenteil. In diesem, zugegebenermaßen utopischen, Szenario hätte der Staat dann mehr Geld zur Verfügung, da die Zinszahlungen entfielen, könnte mehr öffentliche Investitionen bezahlen, Steuern senken, usw.

*KlimaLeugner* [07.01.2014, 04:24]

[THEF]: Auf der Basis eines Gegensatzschemas wird eine Gegenthese entwickelt: Wenn die Zinsenzahlungen entfallen, gibt es mehr Einnahmen. Wenn es mehr Einnahmen gibt, kann die Geldmenge nicht geringer werden. Implizit verteidigt er also die Konklusion, dass das bestehende Finanzsystem funktioniert und haltbar ist. [SAV]: Die Lösung ist vom epistemischen Standpunkt tatsächlich utopisch, weil sie die Dynamik der wirtschaftlichen und ökonomischen Prozesse nicht in Betracht zieht.

*Eiermaler* [07.01.2014, 22:34] erkennt die Schwäche und kontert mit dem Argument des „leeren Topfes“: [REF]: Beahlt man die Schulden zurück, wird eine immense Geldmenge im System fehlen. Staatsverschuldung ist notwendig, denn die Schuldentilgung würde zu einer Deflation führen und wichtige Mechanismen wie Staatsanleihen außer Kraft setzen:

Bei der Aufnahme eines Kredits wird die Geldmenge erhöht und bei der Rückzahlung wieder verringert.

Bei über zwei Billionen Euro Staatsschulden wäre das natürlich eine Menge Geld die dann fehlt.

[...]

Ohne Verschuldung funktioniert unser Finanzsystem nun mal nicht. Es ist nur eine Frage der Zeit bis es auseinanderbricht.

*Eiermaler* [07.01.2014, 22:34]

[THEF]: Das utopische Szenario wird aus einer anderen Perspektive dargestellt. In *Eiermalers* Argumentation ist für das Funktionieren des Systems nicht das von dem Ausbleiben der Zinszahlungen resultierende Geld ausschlaggebend, sondern die zur Schuldentilgung benutzte Summe, die letztendlich fehlen wird. Durch diese Perspektivumkehrung kommt er implizit zu der Konklusion, die er bereits im Beitrag [07.01.2014, 00:01] explizit verteidigte: Das bestehende System sei nicht für längere Zeitperioden haltbar. [SAV]: Ähnliche Argumente werden bei MEADOWS/MEADOWS/RANDERS (2004) vorgelegt. [SUV]: Obwohl dies nicht so evident wie etwa bei *juppie* [04.01.2014, 10:57] ist, verrät die Argumentationslinie von Eiermaler eine eher linksorientierte politische Gesinnung. [IVB]: Es ist beinahe unmöglich zu bestimmen, wer der „Gewinner“ in dem abschließenden Duell ist. Beide Kontrahenten argumentieren (sehr konsequent) vor dem Hintergrund einer bestimmten Weltsicht, die sich auch in der epistemischen Grundlage der beiden Argumentationslinien widerspiegelt.

#### 4. Fazit

In Bezug auf die in der Einleitung formulierten partiellen Ziele wurden bei der Fallanalyse folgende Resultate erzielt:

1) Es hat sich herausgestellt, dass die Diskussion in zwei Teile zerfällt. Während die Beiträger in der ersten Hälfte relativ lose auf die drei zentralen Themenkreise des Ausgangsartikels reagieren, wird in der zweiten Hälfte durch *Foristi* [04.01.2014, 23:01] ein neues Diskussionsparadigma erstellt. Die folgende Diskussion orientiert sich nicht mehr an dem Ausgangsinterview, sondern an den neuen von *Foristi* festgelegten Themenkreisen. Der ursprüngliche Bezug zum Ausgangstext geht verloren, die Diskussion verselbständigt sich.

2) Die von WOHLRAPP (2008) vorgeschlagenen Analyseschritte haben im wesentlichen Maße zur Ergründung der einzelnen Argumentationslinien beigetragen. Während die Anknüpfungen im ersten Teil eine eher lose Struktur aufweisen und Dialogsequenzen schwer ermittelbar sind, entwickelt sich nach der Neusetzung der Diskussionsthemen durch *Foristi* ein relativ geschlossener argumentativer Dialog. Unsachliche Kommentare werden erfolgreich disqualifiziert.

3) Die zweite Hälfte des Dialogs dominieren zwei Gesprächspartner, die in nachvollziehbaren, epistemisch relativ gut gestützten Argumentationsschritten

ihre unterschiedlichen Weltanschauungen anhand des besprochenen Themas zum Ausdruck bringen.

Zumindest die vorliegende Analyse bestätigt die Annahme, dass sich „gute“ Argumentation auch in weitgehend unsteuerbaren Diskussionsforen im Internet durchsetzen kann. Natürlich kann diese These anhand einer Einzelanalyse nicht als eine generelle Feststellung formuliert werden. Dazu wäre eine gründlichere korpusbasierte Untersuchung der Argumentationen auf dieser Kommunikationsplattform notwendig. Durch die Bestätigung der These anhand einer breiter angelegten Forschung wären folgende grundlegende Annahmen gerechtfertigt: 1) Universelle Gültigkeit der funktionierenden Argumentationsschemata; 2) Nützlichkeit (und Notwendigkeit) der rhetorischen Kompetenz im öffentlichen Raum; 3) Nützlichkeit des Faches „Rhetorik und Argumentation“ im Schulunterricht. Projekte wie DeRiK und geeignete Analysemodelle wie dasjenige von WOHLRAPP (2008) machen dieses Desiderat realisierbar.

### Literaturverzeichnis:

- ATAYAN, Vahram (2006): Makrostrukturen der Argumentation im Deutschen, Französischen und Italienischen. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- BARTH, Christof (1998): Politische Fernsehdialoge zwischen Information und Unterhaltung : Eine sprachwissenschaftliche Analyse des Interviews in ZAK. In: KLINGLER, Walter/ROTTERS, Gunnar; ZÖLLNER, Oliver (Hg.): Fernsehforschung in Deutschland: Themen, Akteure, Methoden. Baden-Baden: Nomos, S. 333–346. Online-Publikation: [www.medien-wissenschaft.de/aufsaetze/politische-fernsehdialoge.html](http://www.medien-wissenschaft.de/aufsaetze/politische-fernsehdialoge.html) (Abruf: 20.11.2013).
- BUCHER, Hans-Jürgen (1999): Die Zeitung als Hypertext. Verstehensprobleme und Gestaltungsprinzipien für Online-Zeitungen. In: LOBIN, Henning (Hg.): Text im digitalen Medium: Linguistische Aspekte von Textdesign, Texttechnologie und Hypertext-Engineering. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 9–32. Online-Publikation: [www.medien-wissenschaft.de/aufsaetze/zeitung-als-hypertext.html](http://www.medien-wissenschaft.de/aufsaetze/zeitung-als-hypertext.html) (Abruf: 22.11.2013).
- DOROSTKAR, Niku/PREISINGER, Alexander (2012): Leserkommentarforen aus kritisch-diskursanalytischer Perspektive. In: Wiener Linguistische Gazette 76, S. 1–47.
- DÜRSCHIED, Christa (2005): Medien, Kommunikationsformen, kommunikative Gattungen. In: Linguistik online 22/1. [http://www.linguistik-online.de/22\\_05/duerscheid.html](http://www.linguistik-online.de/22_05/duerscheid.html) (Abruf: 20.11.2013)
- FANDRYCH, Christian/THURMAIR, Maria (2011): Textsorten im Deutschen: Linguistische Analysen aus sprachdidaktischer Sicht. Tübingen: Stauffenberg.
- FRAAS, Claudia/PENTZHOLD, Christian (2008): Online-Diskurse – Theoretische Prämissen, methodische Anforderungen und analytische Befunde. In: WARNKE, Ingo H./SPITZMÜLLER, Jürgen (Hg.): Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin: de Gruyter, S. 291–326.
- GLONING, Thomas (1994): Praktische Semantik und Linguistische Kommunikationsanalyse. In: FRITZ, Gerd/HUNDSNURSCHER Franz (Hg.): Handbuch der Dialoganalyse. Tübingen: Niemeyer, S. 113–129.
- KIENPOINTNER, Manfred (1992): Alltagslogik. Struktur und Funktion von Argumentationsmustern. Stuttgart / Bad Cannstatt: frommann-holzboog.

- MEADOWS, Donella/ MEADOWS, Dennis L./RANDERS, Jørgen (2004): Limits to Growth: The 30-Year Update. Vermont: Chelsea Green Pub.
- MIKULOVA, Anna (2012): Sprachliche Bewertung in Internet-foren zu You-Tube-Videos. In: Brüner Beiträge zur Germanistik und Nordistik 26/2012, S. 81–103.
- REISIGL, Martin/WODAK, Ruth (2009): The Discourse-Historical Approach (DHA). In: WODAK, Ruth/MEYER, Michael (Hg.): Methods of critical discourse analysis. London: Sage, S. 87–121.
- RICHLING, Julia (2008): Die Sprache in Foren und Newsgroups. Eine Untersuchung der konzeptionellen Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Wandel der Zeit. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.
- RIEDMANN, Sylvia/FLATZ, Christian (1998): Vernetzte Ideologie. Zur soziopolitischen Bedeutung von Rassismus im Internet. In: FLATZ, Christian/RIEDMANN, Sylvia/KRÖLL, Michael (Hg.): Rassismus im virtuellen Raum. Hamburg: Argument, S. 240–247.
- VÖLZING, Paul-Ludwig (1979): Begründen, Erklären, Argumentieren. Modelle und Materialien zu einer Theorie der Metakommunikation. Heidelberg: Quelle & Meyer.
- WOHLRAPP, Harald (2008): Der Begriff des Arguments. Über die Beziehungen zwischen Wissen, Forschen, Glauben, Subjektivität und Vernunft. Würzburg, Königshausen & Neumann.

#### **Internetquellen:**

<http://www.rp-online.de/wirtschaft/mindestlohn-schadet-denen-die-davon-profitieren-sollen-aid-1.3923202> (Abruf: 6.1.2014)

<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/163692/umfrage/staatsverschuldung-in-der-eu-in-prozent-des-bruttoinlandsprodukts/> (Abruf: 15.1.2013)

*Mgr. Marie Krappmann, PhD.*

*Katedra germanistiky FF UP*

*Křížkovského 10*

*Olomouc 779 00*

*tel.: 585 633 258*

*e-mail: marie.krappmann@upol.cz*